

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frankreich

Bewährungsprobe für das Aufklärungssystem «Piver»

Das französische Gefechtsfeldüberwachungssystem «Piver» besteht aus dem Drohnensystem CL-289 sowie den entsprechenden Kommando-, Auswerte- und Führungsinstitutionen. Seit 1996 wird dieses System durch die Franzosen bei der Überwachung des Friedensabkommens in der Gegend von Mostar (Bosnien-Herzegowina) eingesetzt. Bedient wird es dort durch Angehörige des 7. französischen Artillerie-Regiments. Im Jahre 1996 wurden mit «Piver» im Südwesten Bosniens insgesamt 62 Einsätze geflogen. Dazu kamen Missionen im Raume Sarajevo, die zugunsten französi-

scher, spanischer, italienischer und britischer Truppenkontingente erfolgt sind. Gemäss intensiven Auswertungen, die Mitte 1997 veröffentlicht wurden, soll die Erfolgsquote bei diesen Einsätzen bei rund 95% gelegen haben. Das Gros der gemachten Bilder konnte trotz teilweise schlechten Wetterbedingungen ausgewertet werden, wodurch auch die Einhaltung der Waffenstillstandsabkommen sowie die Überprüfung der Waffenarsenale bei den Kriegsparteien massgeblich unterstützt werden konnten. Insgesamt wurden 1996 130000 Aufnahmen analysiert, auf 4200 Bildern konnten konkrete Informationen (Verletzungen des Dayton-Abkommens, Waffendepots usw.) erkannt werden.

Bt.

Deutschland

Evaluation von Mitteln zur Minenaufklärung

Im Verlaufe vergangener Konflikte wurden praktisch in allen Krisenregionen der Welt Millionen von Minen (davon zu einem wesentlichen Teil Anti-Personenminen) verlegt. Tatsache ist, dass über diese erfolgten Mineinsätze in den wenigsten Fällen Protokolle oder Verlegepläne vorhanden sind. Für die in Krisengebieten eingesetzten Friedenstruppen ist daher das Aufklären und die Beseitigung von Minenfeldern eine der zentralen Aufgaben.

Die in Bosnien-Herzegowina gemachten Einsatzerfahrungen haben nun das deutsche Heer

veranlasst, mit dem taktischen Konzept für die Aufklärungsausstattung Minensperren (AAMIS) eine wesentliche Ausrüstungslücke zu schliessen. Ziel ist die Verfügbarkeit eines luftgestützten, unbemannten Aufklärungsträgers, dessen Sensorik über Lage und Ausdehnung von Minensperren Aufschluss geben soll. Im Rahmen von Nebenaufgaben sollen mit der Aufklärungsausstattung auch Verkehrswege, Brücken usw. aufgeklärt werden können. Die wesentlichen Forderungen an dieses System sind Einsatztiefe von mindestens 25 km, Einsatz bei Tag und Nacht, Allwetterfähigkeit, Erkennen von einzelnen Minen. Dadurch sollen rasch Rückschlüsse auf Lage

und Ausdehnung von Minensperren ermöglicht werden. Vorsehen ist auch eine störsichere Echtzeitübertragung der Aufzeichnungen sowie eine automatisierte Auswertung der Daten in den Bodenstationen. Die Firmen Dornier und Bodensee-Geräte-Technik (BGT) haben bereits unabhängig voneinander dem deutschen Heer Konzeptvorschläge vorgelegt. Aus den bisherigen Unterlagen ergibt sich, dass elektrooptische Sensoren zur luftgestützten Minendetektion grundsätzlich geeignet sind. Als Träger der Aufklärungssensorik über vom Gegner beherrschten Gebieten eignen sich vor allem unbemannte Starr- oder auch Drehflügler.

Eine Konzeptauswahl wurde bisher noch nicht vorgenommen, da weitere Untersuchungen erforderlich sind. Diese werden in den Jahren 1997/98 durchgeführt; anschliessend soll die Definitions- und Entwicklungsphase beginnen. Aufgrund der zu erwartenden umfangreichen Entwicklungsarbeiten ist nach derzeitigem Planungsstand eine Einführung dieses Minenaufklärungssystems allerdings nicht vor 2006 zu erwarten. Unterdessen haben Deutschland, Frankreich und Grossbritannien beschlossen, ein diesbezügliches Projekt gemeinsam voranzutreiben. hg

Bundeswehr als Notretter am Oderbruch

Schon mehrmals hat die Bundeswehr mit grossen Teilen bei Naturkatastrophen wesentliche Hilfe leisten können. Aber noch nie waren so viele Bundeswehrsoldaten über eine so lange Zeitperiode im Einsatz wie Juli bis August 1997 an der Oder. Während südlich von Frankfurt/Oder trotz aller Bemühungen Deichbrüche und eine Überschwemmung des tiefer liegenden Hinterlandes nicht vermieden werden konnte, ist eine ganz grosse Katastrophe im nördlichen Oderbruch letztlich verhindert worden. Wäre hier der Deich gebrochen, hätte eine Überschwemmung eines unterhalb des Oderwasserspiegels liegenden Gebietes von der Grösse des Bodensees nicht verhindert werden können. 12000 Menschen hätten evakuiert werden müssen und ihre Habe und Existenz verloren. 30000 Soldaten waren insgesamt, gleichzeitig waren immer etwa 9000 im Einsatz. In zugespitzten

Lagen, die oft tagelang dauerten, bekamen die Soldaten in 48 Stunden nur zweimal 4 Stunden Pause. Die Haupttätigkeit bestand in der ständigen Verstärkung der unter enormem Wasserdruck stehenden, immer poröser werdenden Deiche mit Hunderttausenden von Sandsäcken. Oft konnten sie nur durch Hubschrauber verbracht werden. In der Tat kann es als Wunder angesehen werden, dass der Dammbuch im nördlichen Teil verhindert worden und kein Menschenleben zu beklagen ist. Der Kommandeur der in Neubrandenburg stationierten 14. Pz GrenDiv, Generalmajor von Kirchbach, führte den Einsatz aller Bundeswehrkräfte. Aber auch andere Grossverbände des I. und II. Korps in Münster und Ulm verstärkten die Einsatzkräfte. So waren zeitweise 37 Hubschrauber zum Transport von Menschen und Sandsäcken im Einsatz, Flugzeuge der Marine flogen Aufklärung über der Wasserfläche. Bundespräsident, Bundeskanzler, Bundesverteidigungsminister Rühle und der Ministerpräsident von Brandenburg, Stolpe, besuchten wiederholt den Überschwemmungsraum. Alle würdigten den Einsatzwillen und die nie erlahmende Hilfsbereitschaft der Soldaten. Einhellige Meinung der Verantwortlichen und der Fachleute ist, ohne den aufopferungswilligen, ständigen und massiven Einsatz von Bundeswehrkräften hätte die Lage nicht gemeistert werden können. Planung, Führung und Durchführung haben bewiesen, die Bundeswehr ist in der Lage, selbst aussergewöhnlich schwierige Herausforderungen zu bestehen. Dass darüber hinaus ein grosser emotionaler Impuls für das Zusammenwachsen Deutschlands freigesetzt wurde, hat über die verhinderte Katastrophe hinaus Langzeitwirkung. Tp

Beschaffung von Transportpanzern KRK

Für die kurz- und mittelfristig zu erwartenden Aufgaben im Rahmen der Krisenbewältigung soll trotz Haushaltproblemen für das deutsche Heer eine vorgezogene Beschaffung von mindestens 52 Transportpanzern KRK (KRK = Krisenreaktionskräfte) vorgesehen sein. Bei diesem Radfahrzeug handelt es sich um eine verbesserte Version des Schützenpanzers Fuchs, der im Vergleich zur ursprünglichen



Unbemannte Kleinfluggeräte (UAVs) werden bei den Streitkräften immer mehr Aufgaben übernehmen.



Deutsche KRK in Bosnien-Herzegowina.

chen Version vor allem bezüglich Schutz und Bewaffnung verbessert werden soll.

Geplant ist, dass mit den neuen Fahrzeugen – in einer Übergangsphase – mindestens ein Jägerbataillon, das primär für künftige Einsätze in Friedensmissionen (innerhalb der Krisenreaktionskräfte) vorgesehen ist, ausgestattet wird. Die internationalen Erfahrungen haben aufgezeigt, dass die im Rahmen von Friedensmissionen eingesetzten mobilen Truppen in allen Bereichen mit einem ausrei-

chenden Schutz zu versehen sind. Beim Einsatz von Infanterie (Jägertruppen) ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer angemessenen Bewaffnung und vor allem eines entsprechenden Schutzniveaus bei den verwendeten Transportmitteln. Der Serienzulauf dieser Transportpanzer KRK soll voraussichtlich 1999 erfolgen. Das bereits definierte Entwicklungsprogramm GTK (Gepanzerte Transportkraftfahrzeuge) soll von dieser Beschaffung nicht tangiert werden. hg

Schweden

Schutzverbesserungen bei den Anlagen der Küstenartillerie

Seit 1993 existiert eine bilaterale Projektgruppe, in der Angehörige der schwedischen und der norwegischen Marine vertreten sind. Diese ist beauftragt, für die permanenten Anlagen der Küstenverteidigung neue Schutzvorkehrungen und -massnahmen zu studieren, die aufgrund der veränderten Bedrohungslage notwendig werden. Gemäss Angaben der schwedischen Militärpresse liegen nun erste Resultate vor.

Als Hauptbedrohung für die Anlagen der Küstenverteidigung werden in Zukunft mit Priorität moderne leistungsfähige Abstandswaffen, die mit multispektralen Zielsuchsystemen ausgerüstet sind, angenommen. Zudem könnten bei künftigen Konflikten und Angriffen auch neuartige Waffenentwicklungen zum Einsatz gelangen.

Zur Verbesserung des allgemeinen Schutzes werden sowohl aktive wie auch passive Massnahmen in Betracht gezogen. Die vorgeschlagenen Schutz-

massnahmen werden nun weiter studiert und auf ihre Realisierbarkeit überprüft. Im aktiven Bereich sind folgende Massnahmen vorgeschlagen:

- Einsatz von «Luftabwehrminen», d.h. die Verwendung von Abwehrminen, die mit Sensoren versehen sind und anfliegende Flugkörper oder auch Helikopter mittels Detonation eines Splittergefechtsporfes selbständig zerstören können.

- Verwendung von Laserkanonen oder EMP-Kanonen, welche Lenk- oder Zielsuchensensoren von Angriffswaffen frühzeitig ausschalten können. Versuche mit solchen neuartigen Mitteln haben in Schweden (FMV in Zusammenarbeit mit der Rüstungsindustrie) bereits stattgefunden.

Im passiven Bereich stehen Massnahmen aus dem CCD-Bereich (Camouflage, Concealment and Deception) im Vordergrund:

- Multispektrale Tarnung, die eine generelle Aufklärung und Zielerfassung erschweren soll;
- Verwendung von Scheinzielen und -stellungen sowie auch das Aufziehen von Gittern, die

nach rechtzeitigem Hochfahren anfliegende Waffen abfangen sollen;

- das Legen von Wassernebeln mittels Sprinkleranlagen, um die Laserreflexion anfliegender Zielsucher zu täuschen.

Auch bei den passiven Massnahmen sind in Zusammenarbeit von FMV und FOA (schwedische militärische Forschungsanstalt) bereits diverse Untersuchungen und Abklärungen gemacht worden. In Zusammenarbeit mit den Streitkräften wird gegenwärtig auch untersucht, ob sogenannte «Wassernebelssysteme» als Schutzmittel im gesamten Bereich der Streitkräfte eingesetzt werden könnten. hg

Sinkende Einberufungsquote bei den Wehrpflichtigen

Gemäss Mitteilung der Dienstpflichtbehörde der schwedischen Armee sollen im Jahre 1997 weniger als 50% der vorgesehenen Wehrpflichtigen zur Ableistung des Wehr- oder auch des Zivildienstes einberufen werden. Die Zahl der Wehrpflichtigen beträgt in Schweden jährlich rund 50000. Bereits heute ist absehbar, dass auch im Jahre 1998 nur ein reduzierter Bedarf von ungefähr 21000 Rekruten benötigt wird; zusätzlich sollen im nächsten Jahr noch 3000 Zivildienstpflichtige einberufen werden. Die nicht einberufenen Dienstpflichtigen werden automatisch der Ausbildungsreserve zugewiesen und könnten im Falle einer erhöhten Bedrohungslage aktiviert werden.

Der rückläufige Bedarf an Dienstleistenden ist in erster Linie auf die verstärkten Sparmassnahmen im Verteidigungsbereich zurückzuführen. Zudem hat sich als Folge der seit Jahren laufenden Umstrukturierungen und Reduzierungen automatisch ein geringerer Bedarf an Rekruten ergeben. Die aktuelle Situation führt aber zunehmend zu einer gewissen Wehrungerechtigkeit und dürfte vor allem auch den Kreisen Auftrieb geben, die sich seit Jahren für eine Professionalisierung der Streitkräfte einsetzen. Im nächsten Jahr dürfte gemäss Ausführungen des Verteidigungsministeriums nun versucht werden, eine Unterschreitung der 50-Prozent-Marke bei den Einberufenzahlen durch eine vermehrte Zuweisung von Dienstpflichtigen zu Rettungs- und Hilfsorganisationen zu ver-

hindern. Allerdings wird dadurch die bisher übliche Wehrpflicht schleichend durch einen allgemeinen Staatsdienst ersetzt. hg

Bestellung weiterer Kampfflugzeuge JAS-39 Gripen

Mitte dieses Jahres hat die schwedische Regierung grünes Licht für die definitive Bestellung der zweiten Tranche von insgesamt 64 weiteren Kampfflugzeugen Gripen gegeben. Somit erhält die schwedische Luftwaffe in den nächsten Jahren 204 Maschinen dieses Typs. Die Zuführung der ersten 140 Maschinen aus eigener schwedischer Produktion ist unterdessen im Gange. Bis zum Jahre 2006 sollen damit insgesamt 12 Staffeln mit JAS-39 ausgerüstet werden. Mit Ausnahme einer einzigen Staffel Viggen, die gemäss heutigen Planungen auch weiterhin im Einsatz bleiben soll, können dadurch alle jetzt noch vorhandenen älteren Kampfflugzeuge in der schwedischen Luftwaffe abgelöst werden. hg

Mobiles Minenwerfersystem «Amos»

Die schwedische Rüstungsfirma «Hägglunds Vehicle AB» hat Ende August 1997 erstmals den neuen mobilen Zwillingminenwerfer 120 mm «Amos» präsentiert. Zu diesem Anlass waren Vertreter von Beschaffungsorganen und der Presse nach dem schwedischen Örnköldsvik eingeladen.

Das moderne Zwillinggeschütz kann in unterschiedliche Fahrzeugtypen (beispielsweise in die gängigen Schützenpanzer CV-90, MTLB, LAV oder M-113) eingebaut werden. Der Waffenturm beinhaltet zwei Minenwerfer 120 mm, ausgerüstet mit halbautomatischer Ladevorrichtung, sowie ein Mg 7,62 oder 12,7 mm für die Selbstverteidigung. Die maximale Schussdistanz beträgt rund 13 km. Die Munitionsdotierung pro Fahrzeug besteht aus 40 Schuss Splitter-Spreng-Granaten (HE-Munition) sowie aus 6 gelenkten (intelligenten) Munitionstypen.

Die Entwicklung von Amos wurde in den letzten Monaten gemeinsam durch Hägglunds Schweden und Vammars Finnland vorangetrieben. Seit einiger Zeit zeichnet sich im Zusammenhang mit der Bildung von «Schnellen Eingreiftruppen» oder «Peace-keeping-

Truppen» ein vermehrtes Bedürfnis nach solchen mobilen leichten Artilleriewaffen ab. Zudem könnten solche Waffen auch für generelle Verteidigungsbedürfnisse (beispielsweise bei der schwedischen Küstenverteidigung) von Interesse sein. hg

Beschaffung von Radschützenpanzern Piranha III

Ende Juni 1997 wurde der erste von drei bestellten Schützenpanzern Piranha III der Version (10×10) an die schwedische Rüstungsbeschaffungsstelle FMV ausgeliefert. Vorgesehen ist deren Verwendung innerhalb der schwedischen Küstenartillerie. Zwei der vorderhand bestellten Fahrzeuge sind mit Kommando- und Führungseinrichtungen ausgerüstet, der dritte Schützenpanzer hat ein modernes Radarsystem zu Erfassung von Seezielen integriert.

Mit dieser Auslieferung konnte für die Fahrzeugwerke Mowag in Kreuzlingen ein weiteres lukratives Geschäft eingeleitet werden. Denn bereits jetzt

zeichnet sich für die schwedischen Streitkräfte ein Bedarf von insgesamt 44 Schützenpanzern Piranha III in der Spezialversion (10×10) ab. Davon sollen 27 Fahrzeuge mit Radarsystemen aus eigener schwedischer Produktion und 17 mit modernen Kommando- und Führungseinrichtungen versehen werden. Dazu kommen vermutlich weitere 10 Schützenpanzer der Grundversion (8×8), die als Begleitfahrzeuge genutzt werden und daher mit einem Standard-Mg-Turm 7,62 mm versehen sind.

Die schwedische Marine hat geplant, die Küstenverteidigung in den nächsten Jahren zu modernisieren und zu einer Organisation bestehend aus mobilen und statischen Elementen zu restrukturieren. Ein grosser Teil der heutigen statischen Einrichtungen soll dabei aufgehoben und teilweise durch mobile Systeme ersetzt werden. Vorgesehen ist künftig auch ein vermehrter Einsatz von mobilen Küstenartilleriegeschützen. Entsprechende Versuche mit mobilen Artilleriewaffen 120 resp. 155 mm sind bereits im Gange. hg



Israelischer Transportpanzer «Achzarit».

tischen) Panzers T-55. Die verwendeten Fahrgestelle wurden durch die israelische Rüstungsindustrie entsprechend verbessert. Die Motorleistung beträgt heute rund 650 PS, auf der Strasse können Maximalgeschwindigkeiten bis 60 km erreicht werden. Zur Bewaffnung gehören vier Maschinengewehre 7,62 mm, von denen drei von innen – aus dem Kampfraum – bedient werden können. Vorhanden sind auch Nachtzielgeräte sowie Rauchkanister; zudem wird ein Minenwerfer 60 mm mit Spezialmunition mitge-

führt. Von wesentlicher Bedeutung sind die angebrachten Schutzverbesserungen, die beim Fahrzeug ein Mehrgewicht von nahezu 10 t verursacht haben. Nebst der Integration von passiven und reaktiven Zusatzpanzerungen ist auch der individuelle AC-Schutz für die gesamte transportierte Mannschaft verbessert worden. Grundsätzlich sollen diese Spezial-Schützenpanzer gegen alle – in den aktuellen Krisenregionen zum Einsatz kommenden Waffen – geschützt sein. Bt.



Kommandoschützenpanzer Piranha III (10×10).

Israel

Vorstellung des Schützenpanzers «Achzarit»

Bei den israelischen Streitkräften wurde kürzlich erstmals der Spezialeschützenpanzer «Achzarit» der Öffentlichkeit vorgeführt. Dieses Spezialfahrzeug wurde von den IDF (Israel Defence Forces) gegen Ende der achtziger Jahre entwickelt und

steht seit 1990 im Truppeneinsatz. Der Schützenpanzer eignet sich insbesondere für Einsätze in Krisenregionen und innerhalb von Konflikten unterhalb der Kriegsschwelle.

Die Transportkapazität beträgt 12 vollausgerüstete Soldaten inkl. Fahrer. Als Fahrgestell dieses Truppentransport-Schützenpanzers dient das Chassis des russischen (ehemals sowje-

Kroatien

Minenräumprogramm der UNO für Kroatien

In den früheren Kriegsgebieten Kroatiens liegen gemäss Schätzungen noch einige Hunderttausend Minen und andere Sprengmittel. Diese wurden meist entlang der damaligen Konfrontationslinien sowie zur Absicherung von wichtigen Einrichtungen verlegt. Bis heute konnten noch nicht alle dieser Minenfelder und -sperrungen weder markiert noch beseitigt werden.

Im Juni 1996 wurde im Auftrag der UNDHA ein Minenräumprogramm für Kroatien gestartet. Dieses Aktionsprogramm verfügt heute über ein Hauptquartier in Zagreb und vier regionale Büros: Knin, Daruvar, Osijek und Karlovac. Die kroatische Regierung hat bereits vor einiger Zeit eine eigene «Kommission für Minenaufklärung und -räumung» gebildet. Allerdings verfügt das Land selber bisher nur über beschränkte eigene Möglichkeiten zur Minenbekämpfung (Aufklärung und Beseitigung).

Hauptaufgabe des Minenaktionsprogramms der UNO ist die landesweite Information der Bevölkerung über die Minengefahr sowie das Verhalten gegenüber solchen Sprengmitteln. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den rund 320000 Einwohnern (darunter auch vielen Flüchtlingen), die in den am meisten davon betroffenen Gebieten (Randregionen) angesiedelt sind. Zu diesem Zweck stehen heute rund 20 spezielle Ausbilder im Einsatz.

Das UN-Programm beinhaltet aber auch ein Projekt zur Förderung von Minenspürhunden. Dabei sollen primär die Einsatzmöglichkeiten von Minenspürhunden sowie deren Leistungsfähigkeit abgeklärt werden. Gleichzeitig wird auch in Kroatien in Zusammenarbeit mit dem «kroatischen Zentrum für Katastrophenmanagement» eine Minendatenbank aufgebaut. In diese Datenbank sollen unter anderem auch Angaben über soziale und wirtschaftliche Auswirkungen von Minen sowie die Wirksamkeit von Minenaktionsprogrammen einfließen. hg

Griechenland

Modernisierung der Luftstreitkräfte

Die griechische Luftwaffe benötigt in den nächsten Jahren zwischen 40 und 60 neue Kampfflugzeuge. Für diese Neubeschaffung wurden ursprünglich die Typen F-16C/D «Fighting Falcon» von Lockheed Martin (USA) und die Mirage 2000-5 von Dassault (Frankreich) in die Evaluation einbezogen. Unterdessen soll gemäss Medienberichten das Evaluationsverfahren auch auf die Typen F-15 (USA) und Su-27 (Russland) ausgedehnt worden sein. Griechenland ist damit der erste NATO-Staat, der die Einführung eines russischen Kampfflugzeuges in die engere Wahl einbezieht.

Zusätzlich dürfte das griechi-

sche Verteidigungsministerium in den nächsten Monaten den Auftrag für eine Modernisierung der Avionik bei 39 Kampfflugzeugen F-4 «Phantom» erteilen. Gute Chancen für diesen Kampfwertsteigerungsauftrag sollen die deutschen Daimler-Benz-Aerospace-Werke besitzen. Der griechische Evaluierungsausschuss soll das Angebot der DASA offenbar der Offerte der amerikanischen Boeing vorgezogen haben. Gleichzeitig soll in den nächsten Monaten bei der landeseigenen «Hellenic Aerospace Industry» eine strukturelle Überholung von 70 Kampfflugzeugen F-4 – zwecks Verlängerung der Einsatzfähigkeit – stattfinden. Geplant ist eine Nutzung der F-4-Flugzeuge in der griechischen Luftwaffe bis zum Jahre 2015. hg



Russisches Kampfflugzeug Su-27.

NATO

Multinationales Korps auch in Stettin?

Die «Gründungsakte über gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit» zwischen der Nordatlantischen Vertragsorganisation und der Russischen Föderation ist nur möglich geworden, weil die NATO sich selbst verpflichtet hat, weder Nuklearwaffen noch erhebliche Kampfverbände im Erweiterungsbereich zu stationieren. Unverzichtbar sind Massnahmen zur Einbindung in die neue Kommandostruktur, der Logistik, der FM-Infrastruktur sowie zur Schaffung der Kompatibilität und Interoperabilität im neuen NATO-Bereich. Gleichwohl bleibt die Möglichkeit, Einheiten und Verbände, die nicht als «Kampfver-

bände» definiert sind, wie Stabskompanien, Fernmelde-, Versorgungs- und Aufklärungseinheiten, dort zu stationieren.

Das ist wichtig für die Bildung eines multinationalen Korps, über die in Polen und einigen NATO-Ländern bereits Überlegungen angestellt werden. Diese sehen vor, ähnlich wie beim Euro-Korps oder beim Deutsch-Niederländischen Korps in Stettin, ein multinationales Korps aufzubauen, dem neben polnischen auch deutsche und dänische Grossverbände, Truppenkörper und Einheiten angehören sollen. Über die Selbstverpflichtung hinaus sind in der Gründungsakte Konsultationsgremien und -massnahmen im einzelnen vorgesehen, um das Ziel zu erreichen, mit NATO und Russland gemeinsam einen euro-atlantischen

Raum zu schaffen, dessen Friede und Stabilität auf der Beachtung der Prinzipien der Demokratie und der gemeinsamen Sicherheit beruhen. Es wird die Bildung des «Ständigen gemeinsamen NATO-Russland-Rates» angekündigt, als dessen Aufgaben Konsultationen, Abstimmung und – soweit möglich – gemeinsame Interessen genannt werden. Interne Angelegenheiten der Beteiligten werden als Beratungsgegenstand ausdrücklich ausgeschlossen. Ein Vetorecht gibt es nicht. Obwohl im Kap. III alle Fragen aufgezählt

werden, auf die sich die Zusammenarbeit erstrecken soll, einschliesslich der frühzeitigen Einbeziehung Russlands bei der Zurverfügungstellung von NATO-Stäben und Führungsmitteln ihrer europäischen Mitglieder als «Combined Joint Task Forces» (CJTF), ist abzusehen, dass es im Einzelfall bei der Beurteilung der Frage, ob es sich um interne Angelegenheiten handelt, starke Meinungsgegensätze geben wird. Das dürfte bei der Bildung des neuen multinationalen Korps wahrscheinlich schon der Fall sein. Tp.

Ungarn

Französische Flab-Systeme «Mistral» für Ungarn

Die ungarischen Streitkräfte haben sich nach einer lange dauernden Evaluationsphase für die Beschaffung von leichten Fliegerabwehrlenkwaffen «Mistral» entschieden. Nach Österreich wird nun auch dessen östlicher Nachbar diese aus französischer Produktion stammenden Waffensysteme beschaffen.

Die ersten Lieferungen sollen bereits gegen Ende 1997 erfolgen. Der Gesamtumfang dieser Beschaffung, die Mitte Jahr dem französisch-britischen Rüstungskonzern «Matra-BAe Dynamics» erteilt wurde, soll vorverhand rund 60 Mio. SFr. betra-

gen. Noch nicht entschieden ist die Beschaffung von entsprechenden Radargeräten. Die diesbezügliche Ausschreibung ist erfolgt; auch hier könnte die französische Rüstungsindustrie den Zuschlag erhalten. Damit sollen die veralteten Systeme aus ehemals sowjetischer Produktion abgelöst werden.

Mit dieser für die ungarische Fliegerabwehr dringenden Beschaffung hat Ungarn ein deutliches Zeichen in Richtung NATO-Kompatibilität gesetzt. In den nächsten Jahren dürften – allerdings nur im Rahmen der weiterhin eingeschränkten Beschaffungsmittel – weitere westliche Waffenbeschaffungen erfolgen. hg



Taktische Flab-Lenkwaffe «Mistral».